

## "Du sollst Vater und Mutter ehren"

oder: Erfahrungen mit Lilium tigrinum.

Vorab möchte ich über einen kleinen Hyoscyamus-Fall berichten, den mir eine Kollegin auf einem Seminar erzählte. Wir sprachen über Hexenmittel, über Agaricus, über Stramonium und über Hyoscyamus. Wir sprachen über die Unterdrückung des "inneren Schweins", über das, was passiert, wenn wir es exkorporieren, so dass es uns ständig und überall im Außen begegnet.

Sie erzählte sehr gerührt die Geschichte ihrer kleinen Tochter in bezug darauf, was ich in diesem Sinne auf einem vorherigen Seminar gesagt hatte. Und es war für mich so ein wunderbares Beispiel, wie schnell es gehen kann, dass unsere Lebendigkeit, dass unsere Lust, dass unsere Freude am Leib unterdrückt und in Ketten gelegt werden kann, wie zart diese Regungen sind, die wir als Mensch empfinden, der in dieses Leben erwacht und sich in dieses Leben hineinliebt, wie zart wir in den ersten Jahren noch sind und wie schnell durch eine Unachtsamkeit dieser sich ausdehnende Impuls des Lebendigen genau ins Gegenteil gekehrt werden kann. Oft muss da gar keine jahrelange Repression vorliegen, da müssen gar nicht die Hände festgebunden werden über der Bettdecke, um das frühkindliche Masturbieren zu verhindern. Wir sind in dieser Zeit noch so offen, noch so zart, dass diese Unterdrückungen oft nur sehr subtil zu sein brauchen, um trotzdem Verheerendes anrichten zu können.

Diese Geschichte ist ganz kurz erzählt, aber nicht minder bewegend. Die Patientin hatte ein Kind, das sich sehr mit der Natur verbunden fühlte; es war so ungefähr drei, vier Jahre alt. Und dieses Kind liebte es, im Regen im Garten spazieren zu gehen. Es liebte es einfach, im Regen im Garten spazieren zu gehen, es war ihm ganz wichtig. Und eines Tages, an einem Sommertag, und es regnete und war ganz warm, da zog sich dieses Kind einfach aus - drei, vier Jahre, nicht vierzehn, fünfzehn, drei, vier Jahre - und lief nackt im Garten durch den Regen und freute sich und jauchzte und sprang und glückste und war glücklich. Und da kam die Großmutter in den Garten, 75, streng katholisch, streng moralisch, und sah dieses fröhliche, lustige, nackte, beregnete Kind und bekam einen unheimlichen Anfall. Sie schrie das Kind an: "Was bildest du dir ein, wie du hier herumläufst! Was sollen denn die Männer denken! Die denken ja, du bist eine kleine Dirne!" Drei, vier Jahre! Und dieses Kind wusste wahrscheinlich gar nicht, was die Großmutter da sagte. Dieses Kind spürte nur: Irgendwas ist mit mir hier anscheinend völlig falsch. Irgendwas mache ich hier irgendwie völlig daneben. So, wie die Großmutter reagierte, konnte das nur als ein Zeichen verstanden werden, dass da irgendetwas völlig katastrophal, daneben, abartig war. Das Kind rannte sofort weinend aus dem Garten, ward seit dem nicht mehr, auf alle Fälle nicht mehr nackt, im Garten gesehen, veränderte sich in den nächsten Wochen wesensmäßig, so dass die Mutter sagt, sie habe wirklich Angst bekommen. Es fing an - in diesem zarten Alter - bei jeder Möglichkeit, die sich ihm irgendwie bot, zwanghaft zu masturbieren. Dies alles durch drei heftig vorgetragene Sätze der Großmutter!

Die Kollegin war ganz verwirrt und wusste nicht, was sie jetzt mit ihrem Kind machen sollte. Dann aber hatte sie die glorreiche Idee - sie ist ja Homöopathin - dieses Ereignis homöopathisch zu deuten. An die Idee von hypotonen und hypertonen Arzneizuständen und dass eine Arznei ohne Frage nicht nur angesagt sein kann, wenn ein Symptom offensichtlich ist, sondern genau auch dann angezeigt sein kann, wenn dieses Symptom unterdrückt, also hypoton ist, hatte sie sich erinnert und im Grunde für sich selbst herausgefunden, dass es sich hier einfach um einen unterdrückten Hyoscyamus-Zustand handelte, und so hat sie diesem Kind Hyoscyamus C30 gegeben.

Bei Erwachsenen reicht es oft leider nicht, nur das Kügelchen zu geben und abzuwarten, dass alles andere sich wie von selbst erledigen wird. Wie Wilhelm Reich so schön sagte: Bei den Erwachsenen ist der Zug ja sowieso meistens abgefahren, die

sind biopathisch so verkorkst. Doch bei Kindern ist es um ein Vielfaches einfacher. Bei Kindern erleben wir diese Wunder wirklich noch immer wieder.

Mit einem Mal löste sich diese Stimmung, mit einem Mal hörte dieses zwanghafte Masturbieren auf, und gut drei, vier Wochen nach Einnahme des Hyoscyamus, als es mal wieder regnete, da sprang das Kind auch wieder nackt im Garten herum. Die Mutter hatte natürlich drei Takte mit der Großmutter geredet. Und sie hatte ihr gesagt, sie verlange nicht von ihr, dass sie nackt im Garten herumrenne, aber sie solle sich selbst knebeln oder machen, was sie wolle, aber ihrem Kind werde sie es nicht noch einmal verbieten.

Und so sehen wir hier einerseits, wie wunderbar und segensreich die Homöopathie sein kann, wenn sich das Problem noch nicht zu sehr verfestigt hat, andererseits sehen wir natürlich hier in einer für mich teilweise erschreckenden Deutlichkeit, wie leicht es doch zu sein scheint, das Lebendige in seiner lustvollen Ausdehnung einzuschränken, zu unterdrücken und eben in biopathische Verhaltensformen zu überführen.

Ein Mann, dem ich heute ganz besonders gedenken möchte und mit dem wir uns hier in diesem Hause immer wieder beschäftigen, von ihm lernen dürfen, ihn in Referaten nahe gebracht kriegen, ist Dr. Wilhelm Reich. Und er hat ja wie selten ein anderer beschrieben, was passiert, wenn ein Mensch in dieser Lebendigkeit und dem tiefen Impuls, diese Lebendigkeit zu leben, unterdrückt, eingeschränkt, bestraft wird. Das Lebendige will sich ausdehnen, das Lebendige will lieben. Ein Säugling kommt auf die Welt und will eigentlich nur eins: Lust, Spaß und Rock'n Roll, es ist, wie es so schön heißt, polymorph pervers. Und da ist es ihm völlig egal, ob das der Teddy, das Stuhlbein, Mama, Papa oder Oma ist. Hauptsache Lust, Spaß und Rock'n Roll. Es gibt gar keinen Grund dafür, dass das Kind es so will, das ist einfach die Ordnung des Lebens, dass es das will. Dass ein Kind auf die Welt kommt und so ist, dafür muss man keine Erklärung finden. Das ist so. Und wenn ein Kind so auf die Welt kommt und dann auf vielfältige Art und Weise gehemmt wird, entweder wie in dem beschriebenen Fall oder wie ja sonst auch leider sehr oft ständig in diesem Ausdruck bestraft wird, dann bekommt es ein Script mit auf seine Festplatte, auf sein Arbeitsprogramm: Wenn ich diesen Teil von mir lebe, werde ich bestraft. Wenn ich diesen Teil von mir lebe, liebt mich Mutter nicht mehr. Wenn ich diesen Teil von mir lebe, guckt mich mein Papa nicht mehr an. Und da es ja diesen Kontakt und diese Bindung möchte, wird es sich selbst Grenzen errichten, dass es diese Verhaltensweisen, für die es Strafe erfahren hat, nicht mehr lebt.

Wilhelm Reich hat das sehr schön nachvollzogen mit seinen amöboiden Teilchen, diesen Kleinstlebewesen, die er wirklich unter dem Mikroskop gesehen hat, die sich ausdehnen, rhythmisch zusammenziehen und wieder ausdehnen. Und wenn sich zwei Teilchen finden, erglühn sie, und wenn sie sich wieder voneinander entfernen, dann leuchten sie doppelt so stark wie vorher.

Er hat diese kleinen Teilchen gepikt mit einer kleinen Nadel oder einem elektrischen Impuls. Und er merkte, dass sie danach ganz viel Zeit brauchten, bis sie sich wieder ausgedehnt hatten und wieder anfangen, zu pulsieren. Dann hat er sie wieder und wieder gepikt, und irgendwann sind sie erstarrt. Und genau so erstarrt in einem Kind die Lebendigkeit, wenn es bei den Aktionen, in denen es seine Lebendigkeit leben will und seine frühkindliche Liebe und Sexualität ausdehnen will, immer wieder gepikt und gepikt wird. Und es entsteht in diesem misshandelten und unterdrückten Organismus eine Umformung der Energie. Aus der gesunden biologischen Energie entsteht eine Energieform, die Reich "biopathisch" nannte. Und er hat dafür den wunderbaren Begriff der "emotionalen Pest" gebildet. Es entsteht ein pestilenter Charakter, den man bei fortgeschrittener Unterdrückung daran erkennt, dass er genau die Verhaltensweisen der Menschen, die er selbst unterdrückt hat,

in aggressives und abwertendes Verhalten umformt.

Ein Mensch, dessen eigene Sexualität als Kind massiv unterdrückt worden ist, der sie aber ab einem gewissen Punkt auch selbst unterdrückt hat, weil er ja nicht Liebesentzug und Strafe haben wollte, wird also automatisch aggressiv und unterdrückend reagieren, wenn jemand anderes seine eigene Lust und seine eigene Sexualität frei und ungezwungen lebt. Dies gehört leider auch in die Ordnung des Lebendigen.

Er wird nicht, wie wir es vielleicht erwarten, sagen: "Ach, ist das nicht schön. Ich kann das nicht, ich hab so 'ne leise Stimme, ich traue mich nicht, ich bin so gehemmt. Aber der, der traut sich. Der nimmt sich, was er braucht. Ist ja toll." Nein, er wird sagen: "Wieso ist der so laut? Warum holt der sich, was er will? Warum lebt der seine Liebe? Das geht nicht. Dagegen müssen wir etwas tun." Der pestilente Charakter, und dafür kann er nichts, das liegt im Wesen der Pest, wird genau das unterdrücken, negativ finden und bekämpfen, was er selbst nicht leben durfte und was er selbst im Grunde sich verboten hat, sprich, was ihm verboten worden ist: Zu sein und zu leben.

Das ist die Tragik, aber auch die Gesetzmäßigkeit der emotionalen Pest. Und darum wird sich daraus sogar etwas ganz Furchtbares vollziehen, etwas, das Reich in seinem Spätwerk "Der Christumord" beschrieben hat: der ewige Christumord, d.h., dass immer der, der sich aus dieser Falle der Unterdrückung und Versklavung befreit, nicht beklatscht und unterstützt, sondern ermordet wird, tatsächlich oder im übertragenen Sinne (und Christus war für Reich ein Beispiel dafür). Von den Herrschenden erwarten wir das nicht anders, aber auch diejenigen, die noch in der Falle sind und nicht zu den Herrschenden gehören, handeln nicht anders, weil sie seine Vitalität, das, was er lebt, schlichtweg nicht aushalten. Es erinnert sie schmerzhaft an das, was sie eigentlich selbst in sich tragen und dorthin ja wieder zurückführen möchte, und dann reagieren sie eben heftig und emotional gegen ihn.

Emotionale Pest ist an der Heftigkeit, an der Ängstlichkeit und Aggressivität der Reaktion erkennbar. Die, die sich heute freuen, dass ich so leise rede, die aber sonst sagen: "Seine Stimme ist ein bisschen laut, aber na ja - sei's drum", haben mit ihrer eigenen kräftigen, aber unterdrückten Stimme wenig Probleme. Wenn aber jemand sagt: "Also, ist ja unmöglich, wie kann man denn eine so laute Stimme haben", den muss man natürlich fragen: wo ist denn deine eigene Kraft, deine eigene Stimme, dass du so heftig und so leidenschaftlich auf eine gelebte laute Stimme eines anderen reagierst. Leidenschaftliche Ablehnung, leidenschaftliche Kritik, leidenschaftliche Aggression sind meistens Hinweise auf den eigenen, massiv unterdrückten Anteil.

Normale, gelassene Kritik ist völlig legitim, völlig normal und hat nichts mit der eigenen Biopathie zu tun. Wenn also jemand sagt: "Ja, unser Bundeskanzler, der sieht zwar aus wie 'ne Birne, und er ist nicht der größte Politiker, aber was soll's", das ist völlig unpathologisch. Wenn aber jemand sagt: "Der Kohl, den müsste man ja zersägen und trallala und trallala", dann kann man schon sehr gezielt nachfragen, welche Resonanzen Helmut Kohl in diesem Menschen auslöst. Wenn ich so heftig und leidenschaftlich reagiere, geht es wirklich nicht um eine reale Ebene der Kritik, sondern es werden tiefe, unbewusste Ebenen angesprochen, die sich unserem realen intellektuellen Zugriff völlig entziehen. Immer wenn zwei Menschen oder auch mehrere Menschen leidenschaftlich und massiv miteinander verkehrt sind, dann bringt es therapeutisch wenig - wenn einer dieser Menschen ein Patient von Euch ist - Euch jahrelang auf seine Opfer-Seite zu stellen. Wenn ihr Euch mit dem Opfer in dem Patienten solidarisiert, dann kommt er zwar ewig und fühlt sich bei Euch wohl und zahlt auch viel, aber er wird sich überhaupt nicht verändern. Unterstützung des Opfers ist in Notfällen vielleicht richtig, aber langfristig führt das nie zu einer wirklichen Verwandlung. In dem Moment muss das Augenmerk des Therapeuten auf den Täter gerichtet sein. Einerseits auf den realen Täter im Außen, aber viel wichtiger auch auf den Täter im Innen. Dass es diesen realen Täter im Innen gibt, zeigt sich an der wunderbar hektischen und kraftvollen

Reaktion auf den Täter im Außen. Und wir können nur einen Wandlungsprozess herbeiführen, indem wir diesen inneren Täter aufdecken und benennen, den Patienten mit ihm in Kontakt bringen.

Sonst werden wir ihm zwar immer freundlich begegnen können, er wird immer gelobtes und geliebtes Opfer sein, aber wir werden ihn nie davon wegbringen, den Hellinger-Satz zu vollziehen, der heißt: "Opfertum ist die raffinierteste Form der Rache." Potentielle Opfer sind leidenschaftliche Rächer. Aber es hilft ihnen natürlich überhaupt nichts, weil sie auf diese Art und Weise nicht gesund werden. Wir wissen, wir können niemanden dadurch abschaffen, indem wir ihn umbringen, ausgrenzen oder ihn loswerden. Größte Freiheit besteht immer in dem Moment, wenn wir alles im Herzen haben, unser Gegenüber, aber auch unseren eigenen inneren potentiellen Täter.

Heute möchte ich über die Unterdrückung, Exkorporierung und hoffentliche Integrierung des Ungeliebtesten sprechen, und das bisher Gesagte war die Einleitung dazu, nämlich wie es passieren kann, dass ich im Grunde aus meiner Lebendigkeit heraus in die Biopathie geschickt werde und aus der Biopathie heraus dann beim anderen genau die Dinge furchtbar und schrecklich finden werde, die ich bei mir selbst meistens unterdrücke. Und da sind wir gleich beim ersten Punkt: wie kann man an diese durch die Biopathie entstandenen Unterdrückungen herankommen? Man darf eben nicht nur vom Phänomen des Patienten, das sich in der Anamnese zeigt, ausgehen, sondern muss sehr gewissenhaft und gezielt darauf achten, wo der Patient in seinen leidenschaftlichen Widerständen steht.

Wo zeigt sich wirklich der abgelehnte und unterdrückte Anteil zuerst und am leichtesten? In der einfachsten Form, die wir aus der Homöopathie ja kennen, zeigt er sich, wenn jemand sagt: "Mit dem Teil von mir bin ich unzufrieden." Das ist noch nicht schlimm. Das ist noch nicht stark unterdrückt, da besteht der Kontakt zu dem Defizit noch. Oder wenn jemand sagt: "Bei jeder Frau, der ich auf der Straße begegne, drängen sich mir sofort sexuelle Gedanken auf, womit ich aber ganz unzufrieden bin und mich dafür schäme." Auch das ist noch nicht so schlimm. Es ist in ihm ein leichtes schlechtes Gewissen angelegt worden. Das ist wirklich noch eine sehr oberflächliche biopathische Form, und wir nehmen vielleicht die Rubrik "Lüsterner Blick" oder "Denkt immer nur an das Eine". Wobei sich natürlich auch die Frage stellt, ob dies wegtherapiert werden muss.

Der zweite Schritt zeigt sich, wenn der Patient sagt: "Wissen sie, es ist ganz eigenartig. Ich spüre das gar nicht, aber meine Frau sagt zu mir, es wäre furchtbar, ständig, wenn du die Straße langgehst, schaust du sämtliche Frauen an. Aber ich merk das gar nicht, dass ich das mache." Hier ist die biopathische Unterdrückung schon stärker. Da stellt sich natürlich die Frage: Ist das jetzt wirklich eine Exkorporierung seiner Ehefrau oder nimmt sie einfach etwas bei ihm wahr, was er selbst gar nicht mehr wahrnimmt. Das heißt, andere können in uns schon noch diesen Ausdruck unserer Lebendigkeit wahrnehmen, aber wir selbst haben ihn schon so tabuisiert und unterdrückt, dass wir ihn selbst nicht mehr wahrnehmen. Hier ist dann eine Arbeit angezeigt, in der es darum geht, einen Kontakt zu einer dementsprechend tieferen Schicht herzustellen und einfach zu schauen, wo dieser alte Brunsttrieb noch lebendig ist und wo der Patient Scham und Ablehnung empfindet und diesem seinen Anteil gegenüber ein schlechtes Gefühl hat. Hier haben wir zwar schon eine deutliche Unterdrückung, und der Patient hat zu diesem Teil wenig Kontakt, aber er hat ihn noch nicht völlig exkorporiert. Das heißt, er ist noch in ihm. Und die eigentliche Arbeit besteht darin, ob homöopathisch, ob mit Glaubenssatz, Seelsorge oder Nährmeditation, genau diesen Anteil wieder ins Bewusstsein zu bekommen und, das ist das eigentlich Wichtige in dieser Arbeit, annehmen zu helfen. Der erste Schritt, und das wird mir immer klarer, je länger ich arbeite, ist das Annehmen. Und wenn angenommen worden ist, dann kann sich daraus vieles andere entwickeln. Aber solange wir nicht bedingungslos annehmen, das akzeptieren, was in uns spürbar ist, egal, worum es sich handelt, solange wird sich nichts verändern.

Der letzte Schritt ist, wenn der Patient z. B. aus religiöser Überzeugung seine Sexualität angeblich transzendierte hat, ihr aber an jeder Ecke in Gestalt eines Exhibitionisten neu begegnet oder alle möglichen Leute ihm ständig, "aus Versehen" oder provokativ, aufgeschlagene Pornozeitschriften auf den Tisch legen und er sich ständig aufregen muss über die Verurteilung und Verdorbenheit und Schlechtigkeit und Boshaftigkeit seiner Umgebung und dieser Gesellschaft. Das ist die schlimmste Form der Biopathie, da wird die Pestilenz am deutlichsten. Diese Abläufe können wir immer wieder bei besonders religiösen, spirituellen, "moralischen" und sehr unterdrückten Menschen beobachten. Was hier passiert, ist, dass dieser eigene lebendige, voyeuristische, exhibitionistische oder sonstwie geartete Anteil so stark und tief unterdrückt worden ist, dass die Lebenskraft nur noch eine einzige Chance hatte, diesen Anteil, wie wir es nennen, zu exkorporieren. Das heißt, der in mir völlig unterdrückte Anteil wird im wahrsten Sinne des Wortes nach außen verlagert, er, der vorher nur ein immaterieller Impuls oder ein Gefühl war, nimmt nun im Außen eine Gestalt, einen materiellen Körper an, dem wir immer wieder begegnen.

Ich erlebe das häufiger bei meinen griechischen Freunden, die ja oft sehr fromm sind und immer in ihre Kirchen gehen und die Ikonen küssen, aber sie haben eine wahnsinnige Angst vor magischen Geschichten, vor schwarzer Magie und Okkultem. Sie müssen ständig dreimal spucken, um dem bösen Blick zu entgehen, oder sie tragen Amulette für den einen oder anderen "Zauber" bei sich. Ich habe ihnen dann in einem Vortrag das Arzneimittelbild von Thuja nahegebracht, und auf einmal kommen sie in der Pause und erzählen die verrücktesten Geschichten über Exorzisten und Warzen besprechende Großmütter. Ist das nicht verrückt, dass jemand, der fromm ist und an die Kraft Gottes glaubt, im Leben steht und dann eine solche Angst hat vor dem bösem Blick? Welche alten, wahrscheinlich tief im Kulturellen verborgenen Ängste und somit auch Fähigkeiten warten da noch, angenommen zu werden, was vielleicht mit Thuja etwas leichter vonstatten gehen könnte.

Abschließend: Wenn die Unterdrückung wirklich so stark ist, dass ich sie nicht mehr wahrnehmen kann oder andere an mir nicht mehr wahrnehmen können, dann hilft es uns homöopathisch oder sonstwie therapeutisch weiter, auf die Dinge zu schauen, auf die der Patient in seiner Umwelt leidenschaftlich, aggressiv oder inbrünstig reagiert.

Ich bin ja zu diesen Ergebnissen auch erst durch die vielen Patienten gekommen, die ich nicht heilen konnte, z.B. durch die vielen Sepia-Frauen - wobei Sepia bei mir in der Praxis wirklich ein erfolgreiches Mittel ist - die ständig nur über die blöden lycopodianischen Männer schimpfen. Wie sie das doch aufregt, dass die Männer alle so rechthaberisch sind, und dass die Männer alle Karriere machen wollen, und die Männer wollen nur das Eine und bla, bla bla... Ständig diese Geschichten. Ich habe diese Sepiaopferfütterung über Jahre vorgenommen, aber es hat einfach nicht geholfen. Dann habe ich mir gesagt, das gibt es doch nicht, das ist doch typisch Sepia. Bis mir dann irgendwie einmal klar geworden ist: wenn ich so leidenschaftlich in einem lycopodischen Thema involviert bin, dann muss das wirklich mit einem Anteil in mir zu tun haben, der zutiefst lycopodisch ist. Daraufhin habe ich Lycopodium gegeben, und mit einem Mal erlebe ich eine Öffnung und eine Annahme, und eben meistens auch eine Vaterannahme, bei diesen Patientinnen, die mich immer zutiefst betroffen gemacht hat. Ich dachte, ja, da hätte ich mir mit einer weiteren Sepiaopfergabe die nächsten 20 Jahre zwar eine glückliche Patientin erhalten, weil sie immer gesagt hat: "Ja, Herr Krüger, sie sind ja einer der wenigen Männer, die auch Verständnis dafür haben", was natürlich wieder meinen eigenen lycopodischen Diplomsofte unterstützt hätte, aber ich hätte ihr natürlich nicht weitergeholfen. Ich hätte sie durch meine Unfähigkeit und meine Liebedienerei in ihrem Elend belassen. Das Augenmerk soll auf den Täter im Außen und im Innen gerichtet sein. Und ich kann Euch nur den Mut wünschen, dem Patienten zu helfen, auch wenn es am Anfang ganz ganz schwer ist und teilweise beim Patienten heftigste Reaktionen auslöst, diesen Täter wirklich annehmen zu können.

Eine Geschichte möchte ich noch kurz erwähnen: eine Frau hatte in ihrem Leben wirklich schlimmste Erfahrungen gemacht mit Männern. Dieser Frau habe ich auch Sepia gegeben - hoch und runter. Aber es hat immer nur kurzfristig, peripher geholfen. Dann kam sie eines Tages und hatte wieder einen so furchtbaren Traum. Sie wurde immer von einem haarigen, geifernden Monster verfolgt, bis hin zur Vergewaltigung. Ich hatte gerade selbst ein Seminar mitgemacht, in dem es um den eigenen ungeliebtesten Anteil ging. Und ich hatte einfach den Mut: ich habe sie gefragt, als sie diesen Traum hatte, und es kam eher ganz spontan: "Mein Gott, ihr innerer Mann, der muss es ja in sich haben."

Und nachdem sie mich fast umbringen wollte und ich mich dreimal entschuldigt hatte, fragte ich sie dann noch einmal, ob sie mir sagen könne, was Männer für sie darstellen. Und sie sagte ganz einfach: "Die sind alle Schweine." "Alle Männer sind Schweine", diese Rubrik finden wir im Repertorium mit Hyoscyamus als Arznei. Ein paar Tage später ruft sie mich an und sagt: "Herr Krüger, ich muss ihnen einfach sagen, ich hab was ganz Verrücktes geträumt. Ich bin wieder verfolgt worden von diesem Monster. Das Monster war wieder hinter mir her. Ich habe aber ihren Rat befolgt." Und das rate ich immer: im Traum nicht wegzurennen, sondern stehenzubleiben und hinzugucken, denn es ist ja nur ein Traum. Und sie ist stehen geblieben und sie hat hingeguckt. Und was hat sie gesehen? Sie hat sich selber gesehen. Sie war dieses Monster, und zwar seit der Zeit, da sie angefangen hatte, ihr eigenes inneres Schwein zu unterdrücken, weil die Mutter zu ihr immer gesagt hatte: "Du wirst wie dein Vater, du bist" - typisches Hyoscyamus-Traumawort - "ja auch so'ne Hure!" Alle Krankheiten, die entstehen durch den Vorwurf: "Du bist ja eine Hure!", ob nun ausgesprochen, unausgesprochen oder ob man ihn sich selber macht, indizieren Hyoscyamus. Hyoscyamus ist das wichtigste Mittel bei den Wahnideen "ist eine Hure", "ist ein Schwein" und bei der exkorporierten Wahnidee "alle Männer sind Schweine". Bei Hyoscyamus lässt man einfach öfter den kleinen und ganz hilfreichen systemischen Satz sprechen: Die Patientin, die das von ihrer Mutter immer vorgehalten bekam und dadurch krank geworden ist, stellt sich die Mutter vor, verneigt sich vor ihr und sagt: "Mama, ich gebe dir die Ehre. Ja, ein bisschen." Und dann ist alles gelöst. Weil im "Ja, ein bisschen" die Annahme des Vorwurfes enthalten ist, aber auch die Relativierung. Und: "Ja, ein bisschen bin ich auch eine Hure", dagegen kann keiner etwas sagen.

Aber es löst einfach. Es löst viel mehr, als wenn wir uns ständig dagegen wehren. Dies zur Einführung.

Wie kommt es nun zu diesen Abspaltungen? Wie können wir diese Abspaltungen erkennen? Ich möchte hier noch einmal hinweisen auf das Gesamtwerk von Wilhelm Reich: "Charakteranalyse", "Einbruch in die bürgerliche Zwangsmoral", "Entdeckung des Orgons", "Massenpsychologie des Faschismus" und natürlich "Der Christusmord" als großes Abschlusswerk. Ich möchte denen, die sich damit näher beschäftigen wollen, etwas empfehlen, was ich selbst genießen durfte. Vor nunmehr 15 Jahren gab es an der Fachhochschule für Wirtschaft regelmäßig die Vorlesung von Bernd Senf über das Reichsche Gesamtwerk. Es lohnt sich wirklich, und ich kann wirklich jedem empfehlen, dahin zu gehen.

So, zum zweiten Teil, zum Fall. Ich habe den Fall einer Frau ausgewählt, einer Kollegin, auch Heilpraktikerin, der mich sehr bewegt hat. Ihr Konflikt zeigt im Sinne unserer prozessorientierten Homöopathie ganz klassisch und nachvollziehbar, was durch arzneimittelbezogenes Geführtwerden alles an Veränderung möglich sein kann, wenn die Patientin gut mitarbeitet. Diese Frau war Heilpraktikerin, hatte aber nur eine kleine Praxis, auf die leider der Spruch zutreffend war: "Vormittags kam keiner, nachmittags wurde es ein bisschen ruhiger." Wir wissen ja, dass diese Problematik selten etwas damit zu tun hat, dass der Betreffende nichts kann. Sonst würde es nicht so viele völlig unfähige Heilpraktiker geben, bei denen die Praxen voll sind. Ob du also Patienten hast oder nicht, scheint nicht primär mit deinem Können zu tun zu haben. Wenn du aber etwas kannst und sie kommen, dann bleiben sie. Es hat einfach

damit zu tun, ob du an dich glaubst in dem, was du tust. In diesem Sinne hatte sie überhaupt keinen Glauben an sich. Sie traute sich überhaupt nichts zu. Wir erleben das ja immer wieder mit den Glaubenssätzen, die ja auch ein Ausdruck der emotionalen Pest sind. Wenn jemand, der immer auf alle lauten Menschen allergisch reagiert und selbst ganz ganz leise ist und sich wundert, warum ihn keiner liebt und warum keiner kommt, aber den Glaubenssatz "Ich kann nichts und kein Mensch wird mich lieben" seit 35 Jahren mit sich rumschleppt, der hat einfach keinen Resonanzrezeptor für die Liebe und die Anerkennung und die Freude seiner Patienten.

Wenn wir nicht den Glaubenssatz ändern, wenn wir nicht anfangen, durch Nährmeditation und homöopathische Fütterung Rezeptoren herzustellen, kann der Patient noch zu vielen Homöopathie-Seminaren gehen, es wird ihm einfach nichts helfen. Homöopathie-Seminare aktivieren keine "Ich glaube an mich"-Rezeptoren, sie schaffen uns Wissen. Aber diese Glaubenssätze sind nicht durch Wissen zu kippen, sondern nur dadurch, dass sich der Glaubenssatz ändert. Das ist ja das große Problem, was viele junge Heilpraktiker haben. Sie kommen zu mir und sagen: "Andreas, ich traue mir das noch nicht zu. Ich glaube, ich muss noch dieses Seminar und dieses Seminar besuchen." Dann sage ich: "Ich mache dir einen Vorschlag. Du besuchst nur jedes zweite Seminar, und machst lieber zusätzlich ein Seminar in Selbsterfahrung im Schwarzwald oder besuchst eine Männergruppe in der Heide und arbeitest an dem Potential in dir, das dir hilft, an dich und das zu glauben, was du bist."

Dieses Potential hat oft etwas mit sexueller Kraft zu tun. Das wussten schon Hahnemann und viele andere: durch die Kraft, mit der wir heilen - ob durch die Hände oder durch die Nadel oder ein homöopathisches Mittel - geben wir ja etwas von unserer charismatischen Kraft mit, und diese charismatische Kraft ist eine sexuelle Kraft. Ein Heiler heilt aus dieser Kraft, ob er will oder nicht.

Wenn er nicht will, wird er sich schwertun, er wird einfach schwer heilen können. Denn Wissen heilt nicht. Das ist ganz wichtig. Wissen ist zwar wichtig, um der Kraft eine handwerkliche Grundlage zu geben, aber das Wissen alleine heilt nicht. Jemand, der alles weiß, Kent und Boericke auswendig kann, aber nicht mit dieser charismatischen Kraft in Verbindung steht, wird zwar die richtigen Mittel finden, aber er wird nicht heilen. Dies ist zwar ganz traurig, aber es ist so.

Bei dieser Frau war das auch so. Sie wusste alles, sie konnte alles, aber es kam keiner.

In der Anamnese wurde sehr schnell klar, dass es in ihrem Leben zwei massive deutliche Impulse gab. Das eine war ein starker sexueller Impuls mit starken Phantasien schon als Kind. Sie spielte gerne Doktorspiele im frühen Alter, die dann leider aber entdeckt wurden und im Grunde verboten wurden. Sie wurde bestraft, sie wurde sogar aus dem Kindergarten herausgenommen und musste nur noch alleine zu Hause spielen, damit sie nicht wieder dahin gehen konnte, wo diese Schweineereien stattfanden. Dabei ist interessant, und dies erleben wir immer wieder, und auch Reich beschreibt das ja, dass die Unterdrückung des Lebendigen nicht sofort zur völligen Exkorporation der Problematik führt.

Sie wurde also nicht sofort Nonne. Es kommt zuerst zu einer Art Verdrängung und Umwandlung dieser Impulse, die den Menschen dann aber noch mehr mit Schuld beladen. Als junges Mädchen, so konnte sie sich erinnern, mit 5, 6, 7 Jahren, war es einfach die Freude am Leib gewesen. Sie fasste einfach ihre Mitmenschen gerne an. Sie spielte eben gerne Doktor. Sie sagte, sie hatte richtig Freude daran, es war richtige Freude. Es war also gar nichts Schmutziges, wenn sie beim Doktorspielen den Schniedelwutz von ihren Kindergartenfreunden bewegte, sie hatte einfach Freude daran, wenn der sich aufrichtete. Das war so ein kleines Erfolgserlebnis. "Guck mal, ich mache so und dann kommt der da einfach so hoch." Das bereitete ihr richtig Spaß.

Aber ihr wurde gesagt, das sei schlecht, das sei böse, sie sei

verdorben, und das wollte sie natürlich nicht sein. Als diese ganz normalen kindlichen, freudigen Impulse unterdrückt wurden, fing sie an - da war sie so 8, 9 Jahre alt und wusste wahrscheinlich kaum, was das ist - sich vorzustellen, sie sei eine Frau, immer ganz schick angezogen, und sie würde Männer, ihren Vater, ihren Lehrer irgendwie total reizen und ihn damit quälen. Sie entwickelte erste Anzeichen, eine Freude daran zu haben, Sexualität zu benutzen, um Macht auszuüben und um Menschen auch weh zu tun.

Als sie älter wurde, 11, 12, 13 Jahre, hatte sie immer wieder die Phantasie "sie ist eine Dirne" und in ihren Träumen immer wieder sadistische Vorstellungen.

Sadismus ist zum Beispiel eine biopathische Antwort auf die unterdrückten lustvollen Impulse des Kindes. Ein Mensch, der in seiner Jugend, in seiner Kindheit seine Lebendigkeit immer ausdrücken wird, immer ausdrücken durfte, wird überhaupt kein Interesse daran haben, den anderen zu quälen, wird überhaupt kein Interesse daran haben, dem anderen weh zu tun. Denn er hat von Anfang an erfahren, dass Herz und Genital zusammengehören. Erst wenn man uns eingebleut hat, dass das zwei verschiedene Reaktionsebenen sind, werden wir auch anfangen, so abgetrennt zu reagieren. Wir werden dann gehäuft Träume finden wie "Ist eine Dirne", Träume von Sadismus, sadistisch-sexuelle Phantasien in der frühen Pubertät, die aber wiederum völlig abgelehnt werden und für die man sich schämt.

Oft erleben wir dann, dass bei nicht gelebter Sexualität, bei verbotener Sexualität die sexuellen Impulse auf eine spirituelle Ebene gehoben werden. All die spirituell suchenden Menschen mögen sich jetzt von mir bitte nicht angegriffen fühlen, ich liebe es auch, über spirituelle Dinge zu reden, und auch ich war in meinem Leben ein großer Gottessucher. Ich muss aber Hellinger Recht geben, der sagt, dass Gottessucher meistens Vatersucher sind und die Beziehung zu Gott sich eigentlich erst in dem Moment wirklich einstellt, wenn die Väter gefunden worden sind und man dann sieht, was man von Gott wirklich will. Ich will auch nicht sagen, dass alle spirituell suchenden Menschen nur deswegen spirituell sind, weil sie ihre Sexualität nicht leben durften, aber es besteht oft ein Zusammenhang. Das ist nicht von mir konstruiert, sondern das habe ich einfach erlebt.

Bei dieser Frau war das genauso: als sie ihre Sexualität, ihre kindliche Lust nicht mehr ausleben durfte, kamen mit einem Mal ganz starke spirituell-religiöse Impulse in ihr auf. Sie fing an, sich in der Pubertät mit den frühen Mystikerinnen der Christenheit zu beschäftigen. Da gab es ja einige Damen, deren Lyrik etwas zutiefst Erotisches hat.

Theresia von Avila z.B. sollte beinahe verbrannt werden wegen der Beschreibung ihrer "inneren Burg". In diesem Buch beschreibt sie verschiedene Ebenen der Gottesbegegnung, und wenn Gott am Schluss ganz nah ist, dann hat das etwas zutiefst Erotisches: "Mein liebster Bräutigam war heute Nacht wieder bei mir. Er kommt jetzt auch, ohne dass ich ihn rufe." Wenn man das richtig liest, dann spürt man, welche Inbrunst dahinter steht. Oder wenn sie ihren Freund Johannes vom Kreuz besuchte, dann heißt es, dass zwischen ihnen so eine Energie war, wenn die beiden am Tisch saßen, dass sie beide levitierten und sich der Tisch hob. Das muss man sich einmal vorstellen! Von den Indern wissen wir z. B., dass sie ein etwas freieres Verhältnis zu spirituellen Gefühlen und eben auch zu solchen erotischen Geschichten haben.

Bei meiner Patientin war diese Kraft auch stark. Ihre ganze unterdrückte Sexualität wurde völlig spiritualisiert. Sie schob diese sexuelle Kraft völlig beiseite und betete, meditierte, ging zu Schweigewochenenden. Aber ihr Unbewusstes ließ sich nicht abhalten, sie mit ihren inneren Bildern zu foltern. Ihr kennt dies vielleicht auch, wenn man mal so ein Zen-Seminar macht, durch das man mit Gewalt zur Erleuchtung will. Man sitzt am 4. Tag und hofft: "Heute kommt's, heute kommt's. Buddha, ich warte." Und du hast den ganzen Tag nur Pornos vor dem inneren Auge. Und du sitzt und sitzt und sitzt und wartest auf die großen Glocken der Leere und nichts kommt außer schweinischen Gedanken. Da merkt man dann, wie

schwer das ist. Auch bei ihr war das so. Sie meditierte und sie machte und sie wollte irgendwie jetzt ganz schnell und ganz stark heilig werden, aber in den Träumen, in ihren Visionen waren die sexuell-sadistischen Phantasien nicht zum Schweigen zu bringen.

Ich habe sie dann in der Anamnese gefragt, was eigentlich ihre Angst sei, wenn sie eine Beziehung eingehen würde. Denn es passierte immer wieder, dass sie seit der frühen Pubertät einige kurze, kleine Beziehungen eingegangen war, die natürlich wegen ihrer ganzen Verwirrung auch sehr schnell chaotisch endeten, meistens so, dass es zu einem kurzen, heftigen sexuellen Kontakt auch von ihrer Seite gekommen war, den sie dann aber sofort abgebrochen hatte, weil sie Angst hatte, sich zu verlieren. "Da verliere ich mich völlig." In ihr gab es die Wahnidee, wenn sie sich auf Sexualität einlasse, dann flippe sie völlig aus. "Ich werde nichts mehr anderes machen können als Sexualität. Ich werde mich völlig verlieren. Ich werde völlig abhängig werden. Ich werde Dirne, Tempelsklavin, aber überhaupt nicht mehr ich." Wenn man dies jetzt wieder unter dem Aspekt der Unterdrückung sieht, dann weiß man natürlich, dass ein Bedürfnis immer größer wird, je mehr es unterdrückt wird. Wenn wir unseren Kindern ständig verbieten, fernzusehen, dann gucken sie 24 Stunden, wenn sie mal bei der Oma zu Besuch sind. Unterdrückung macht also genau das Gegenteil von dem, was der Unterdrücker will: es erhöht das Bedürfnis. Es erhöht, eskaliert das Bedürfnis und treibt den Patienten genau in die gegenteilige Richtung. Angst bei jeder Annäherung, Angst, wenn ein Mann auf sie zukommt, der ein bisschen Interesse an ihrer Person zeigt. Angst, aber um so heftigere Träume. Natürlich hatte sie bei dieser Problematik Probleme mit ihrer Menses. Angefangen bei einem PMS bis hin zu Schmerzen. Darauf komme ich nachher noch im Einzelnen. Das passt ja oft in diesen Formenkreis. Ich empfahl ihr, neben der Homöopathie Leibtherapie zu machen. Und da hatte ich ein ganz deutliches Phänomen, das typisch ist bei dieser Pathologie. Als ich an der Patientin arbeitete, war das so, als ob meine Hände brannten. Sie brannten bei der Arbeit wie Feuer, und ich selbst bekam nur vom Berühren die wildesten sexuellen Phantasien. Sie war wie ein Vulkan.

Über Jahre diente ich ihrem Opfertum mit Silicea, mit Pulsatilla, mit Arsen. Und wir versuchten diese Angst, diese Minderwertigkeitskomplexe zu beseitigen. Wir versuchten ihrem kleinen Ich endlich ein bisschen mehr Anteilnahme zukommen zu lassen. Aber das brachte nicht den wirklichen Vorteil oder Durchbruch. Wir hatten zwar ein gutes Verhältnis, aber es passierte nicht wirklich etwas. Dann wechselte ich die Seite. Ich hatte das von dem Täter ja inzwischen gelernt. Jetzt befeuerte ich ihren Täter mit Medorrhinum. Nach der ersten Medorrhinumeinnahme hatte sie 14 Tage Probleme mit Schwindel. Das ist ganz typisch: wenn man dem Täter Energie gibt, ist die Angst vor dieser aufbrechenden Täterenergie so stark, dass der Patient sich entschließt, lieber zu kollabieren, als diesen Täteranteil zu leben, es sei denn, die Opferseite bekommt auch Mut.

Dann gab ich ihr später Hyoscyamus, weil sie das Medorrhinum überhaupt nicht zu überleben schien. Von Hyoscyamus bekam sie Magenbeschwerden in schlimmster Form. Wir verdünnten. Ich wurde immer hilfloser. Sie selbst schilderte ihre ganze Geschichte als einen Wechsel von Erregung und Schuldgefühlen. Irgendwann sagte sie, sie habe geträumt, dass ein großer, nackter Mann im Traum auf sie zugekommen sei und zu ihr gesagt habe: "Entweder du liebst mich oder ich werde dich umbringen!" Eine deutlichere Aufforderung, diesen Anteil zu lieben oder daran zu sterben, gibt es wohl kaum. Sie sagte, dass er sie an Schiva erinnert habe. "Wunderbar," sagte ich, "dazu haben wir einen schönen Zugang. Du machst jetzt jeden Tag 5 Minuten liebende Güte mit deinem inneren Schiva." Sie sollte sich ihren Schiva nackt, schön, wunderbar männlich vorstellen und ihn einfach von Herzen annehmen. Die Meditation musste abgebrochen werden nach einer halben Minute wegen Übelkeit und Schwindelanfällen. Allein die optische Auseinandersetzung mit diesem Kraftanteil brachte sie in völlige Panik. Die Angst vor dieser inneren Kraft, die Angst vor diesem Anteil war so groß, dass sie, wie schon gesagt, lieber kollabierte, als mit diesem Anteil Kontakt zu bekommen. Ich

gab ihr dann aus Hilflosigkeit Olive und Notfalltropfen, was den Blutdruck wieder halbwegs regelte, aber natürlich überhaupt nichts an ihrer Problematik änderte.

Bei der Erforschung der Biografie war wie so oft und wie ja fast immer sehr schnell klar, dass diese Pole, die in ihr kämpften, biografische Pole waren. Da war der sexuell sehr aktive Vater und die sehr fromme Mutter, die später an Gebärmutterkrebs erkrankt war. Die Mutter ist auch bei mir in der Behandlung. Sie kriegt von einem Kollegen Misteltherapie, von mir kriegt sie Wasserlinse und Lachesis. Die Mutter hatte mal den Traum, ihre Gebärmutter werde von Schlangen aufgefressen. Und wir wissen ja von Lachesis, dass es gerade bei Frauen das wichtigste Mittel für Genitalkrebse ist, die durch ein Leben mit völlig unterdrückter Sexualität ausgelöst wurden. Krebs im Genitalbereich ist meistens ein Ausdruck von diesen aggressiven Impulsen. Sex hat etwas mit Aggression zu tun. Und wenn ich ihn nicht nach außen gebe, dann packe ich ihn mir als Aggression, als aggressives Potential in die entsprechenden Organe und werde da autoaggressiv zerstörerisch.

Seit einiger Zeit habe ich Kontakt zu der Lehre von Bert Hellinger und seinen Büchern "Zweierlei Glück" und "Ordnungen der Liebe". Von einem Kollegen habe ich eine verkleinerte Form der Familienaufstellung gelernt, die man mit dem Patienten allein in der Praxis machen kann, indem man für die einzelnen Familienmitglieder kleine Kärtchen macht und diese auf dem Tisch anordnet. Da ich ja ein experimentierfreudiger Mensch bin, bot ich ihr das an, und sie willigte ein. Dabei zeigte sich eine ganz spezielle Thematik, die wir oft in Familien finden, in denen Krebs und Suizide vermehrt auftreten. Es geht um die Nachfolgeproblematik bei Töchtern mit Krebs oder mit schweren Krankheiten, deren Mutter an Krebs gestorben ist oder die Krebs hat, oder aus Familien, in denen durch drei Generationen hindurch Familienangehörige Selbstmord begehen und z. B. der Sohn auch depressiv und suizidgefährdet ist. Diese Thematik war bei ihr auch ganz klar: die Mutter stand außerhalb des Systems, war schon so gut wie tot, und die Tochter stand hier und sagte: "Ich spüre, ich will nur der Mama hinterher." Da wurde mir natürlich klar, woher die Unterdrückung kommt, warum es bei ihr so schwer geht. Ich habe sie dann sagen lassen (man fängt ja oft mit dem Paradox an): "Liebe Mama, ich gehe, damit du bleiben kannst." Das heißt für sie: ich verzichte in meinem Leben auf Sexualität, ich verzichte in meinem Leben auf Lust, damit du nicht sterben musst. Das ist dieses verdrehte magische Denken in der kindlichen Seele. Und als sie dann ein paar Mal diesen Satz gesagt hatte, fragte ich sie: "Na, und meinst du, dass das der Mama hilft?" Da sagte sie: "Nein. Der kann das nicht helfen, wenn ich mein Leben nicht will." "Gut", habe ich gesagt, "Gut, dann sag jetzt mal zur Mama den andern Satz: "Liebe Mama, ich gebe dir die Ehre. Ich ehre dein Opfer, aber ich bleibe noch eine Weile und ich werde gesund und ich werde eine glückliche und lustvolle Frau." Dann habe ich sie angesehen und gefragt, wie es ihr damit gehe. Und sie sagte: "Ja, jetzt, glaube ich, kann ich bleiben." Dieses magische Denken, das sich in diesen Nachfolgeproblematiken im Grunde zeigt, hat einfach ganz viel damit zu tun, dass wir durch dieses Folgenwollen versuchen, einen anderen, den wir lieben, zu retten. Das ist ein Ausdruck unserer kindlichen Liebe, das ist nichts Verwerfliches.

Das war schon ganz schön. Aber ich wusste immer noch nicht, welches Mittel sie braucht. Beim Beten, und sie betete viel und intensiv, tauchten jetzt sogar sexuelle Phantasien auf. Beim Beten kamen sexuelle Phantasien mit dem Pfarrer, wogegen sie sich im Grunde ganz stark wehrte. Das ist die Wahnidee "Sie wird verdammt". Generell ist sie sehr fleißig, sehr schüchtern. Immer wieder hat sie das Gefühl, sie sei gespalten. Ich probierte zwischendurch Lachesis. Ohne Erfolg. Dann hatte sie innerlich Bilder, dass es in ihr zwei Teilpersönlichkeiten gebe, und sie nannte sie selbst: Die Nonne und die Tantrikerin. Daraufhin habe ich ihr sofort Psychosynthese empfohlen und sie zu einer Kollegin geschickt, die Psychosynthese macht. Es gibt eine sehr einfache und schöne tantrische Technik, die man anwenden kann, wenn man das Gefühl hat, man leide unter solchen Phantasien, dass man es z.B. gerne mit dem Pfarrer tun würde. Je mehr man diese Phantasien unterdrückt, um so mehr kom-

men sie ja. Da es nun aber schwierig ist, es mit dem Pfarrer wirklich auszuprobieren, sollte man einfach einmal in diese Phantasien hineingehen, wirklich hineingehen und sich einfach durch sie hindurchmasturbieren. Wenn man das wirklich ein paar Mal gemacht hat, hören die Phantasien tatsächlich auf. Man sollte diese Phantasien nicht unterdrücken, selbst wenn es der Vater oder der Opa ist, weil die Unterdrückung dieser Phantasie automatisch zur Biopathie führt, man sollte wirklich in die Phantasie hineingehen und sie auf einer eigendynamischen Ebene abhandeln.

Weitere Symptome: Als ob der Uterus herauskäme, immer wieder musste sie die Beine überkreuzen. Sepia ohne jeglichen Erfolg gegeben. Sie hatte dann eine Weile Psychosynthese gemacht, hatte aber das Gefühl, sie komme mit der Therapeutin nicht zurecht. So wechselte sie zu einer anderen Therapeutin, mit der ich in meinem Netzwerk zusammenarbeite, die Primärtherapie macht. Dort ging es ihr dann besser. Sie näherte sich innerlich immer mehr dem von ihrer moralischen Mutter aufgezwungenem Sexverbot.

Interessant war, dass sie als Kind trotz heftigster sexueller Erregung zum Beispiel nie masturbiert hatte. Da erkennen wir auch das Wort von Wilhelm Reich wieder, dass die Fähigkeit zur lustvollen Masturbation eigentlich die Grundvoraussetzung ist für eine spätere erfüllte Sexualität dass dies so wichtig ist für unsere Kinder, dass wir ihnen einen Rahmen geben, in dem sie lustvoll masturbieren können. Das war ganz klar bei ihr, masturbieren war verboten.

Dann kam sie und brachte von einer Vorsorgeuntersuchung sogar einen schlechten PAP mit. Auch dort begann sich nun schon Pathologisches zu gestalten. Das bedeutet, sie kam immer mehr in die Nachfolge ihrer Mutter. Ich ließ diesen Satz der Nichtnachfolge regelmäßig wiederholen und ich schickte sie zu einer Frau, mit der ich zusammenarbeite und die ich gut kenne, die im weitesten Sinne mit erotischen Massagen für Frauen arbeitet, also Frauen einfach über die Massage hilft, sich und ihren Leib auch lustvoll wahrzunehmen. Das war ihr zwar erstmal sehr peinlich, aber tat ihr zunehmend immer besser. Sie fühlte sich wie zerrissen zwischen dieser enormen sexuellen Kraft und ihrer spirituellen Suche. Und dann habe ich endlich begriffen, welches Mittel sie braucht: "Lilium tigrinum!"

Ich gab ihr also Lilium tigrinum in der C30 und sie hatte drei Tage danach kollaptische Zustände. Einen Blutdruck von 80/40, Übelkeit, Erbrechen, Suizidgedanken und das Gefühl, dass dieses Mittel sie umbringe. Das waren ähnliche Reaktionen wie bei Medorrhinum und Hyoscyamus, aber noch heftiger, so dass ich dachte, es sei wieder das Mittel, das all dies hervorrief. In meiner Not gab ich ihr dann, um ihr zu helfen, Olive und Walnuss. Olive für die Energie, Walnuss, um ihr zu helfen, durch diese Tür zu etwas Neuem zu gehen, und es wurde etwas besser. Mit dem Mut der Verzweiflung und einer Sicherheit, dass sowohl einzelne deutliche Symptome als auch die Gesamtidee mit dem Mittel übereinstimmen, wiederholte ich Lilium tigrinum noch einmal, aber dieses Mal in der C200.

Danach wurden die Selbstmordgedanken stärker, aber sie fing an zu masturbieren. Jetzt erst, mit Mitte 30, fing diese Frau an, regelmäßig zu masturbieren, und das trotz ihrer ganzen erotischen Träume, die sie hatte, und es tat ihr gut ohne ein schlechtes Gewissen dabei. Nach vier Wochen sagte sie, dass das Masturbieren ihr Kraft gebe und Spaß mache. Ihre sexuellen Träume wurden stärker und heftiger. Aber sie hatte spontane Unterleibskrämpfe, wenn sie ein schlechtes Gewissen bekam. Das Interessante ist, dass diese Unterleibskrämpfe eigentlich Oberleibskrämpfe waren, denn sie zeigte immer auf das Dreieck vom Bauchnabel zur Rippenzone. Bei Dietmar Krämers "Bachblütentherapie", zweiter Band, finden wir zu dieser Hautzone die Diagnose "Larch". Diese Larch-Zone steht für unseren ganzen "Mindernickel", für unseren ganzen kleinen, ängstlichen, nicht geliebten Anteil. Genau der krampfte sich zusammen, wenn sie ein schlechtes Gewissen in Bezug auf ihre Sexualität hatte. Ich ließ sie diese Zone mit Larch regelmäßig einreiben. Durch das Einreiben wurden diese Krämpfe deutlich

besser.

Wir arbeiteten weiter mit der Leibtherapie. Verbindung Becken, Herz, Bauch. Sie arbeitete mit ihren alten Elementalen "Ich bin schuld und ich bin böse", indem sie das lustvolle Kind in der Nährmeditation bei der Einatmung und bei der Ausatmung annahm und es nährte mit Lust. Wir änderten auch ihren Glaubenssatz, der bis jetzt noch hieß: "Wenn ich meine Lust lebe, sterbe ich und bin verflucht." Mit diesem Glaubenssatz hatte sie die letzten 34 Jahre gelebt. Ihr selbst fiel kein neuer Satz ein, und so schlug ich ihr vor mir aus folgenden vor, wobei ich einfach den alten in sein Gegenteil verwandelte: "Wenn ich meine Lust lebe, werde ich leben und bin gesegnet." Die Nährmeditation jeden Tag 108 mal und noch ein Dutzend Glaubenssätze vor jeder Nährmeditation! Das war ein schönes rundes Exerzitium, und sie war dann auch glücklich dabei. Auch den Satz aus der systemischen Therapie nach Hellinger mussten wir noch einmal ändern in: "Mutter, ich ehre dein Opfer, aber ich folge dir nicht und ich werde ab heute eine glückliche und sexuell erfüllte Frau." Danach meinte sie, dass die sexuelle Erfüllung "mit einemmal so aus mir heraus kam." Doch beim Ansehen der Karten fügte sie hinzu: "Aber etwas stimmt noch nicht, irgendeiner fehlt hier noch bei dieser Aufstellung". Dann habe ich einfach eines dieser Kärtchen genommen und noch einen Namen daraufgeschrieben: "Lieber Gott". Als der dann dabeistand, war das System rund, und sie meinte, dass sie mit ihm noch etwas zu erledigen habe. Sie schaute diesen "lieben Gott" an und ich sagte zu ihr: "Machen wir doch mal folgendes, stell dir mal den lieben Gott vor und frag ihn, was er über dich denkt, wenn du deine Liebe lebst." Daraufhin hat sie sich den lieben Gott vorgestellt und gesagt: "Der will gar nichts Böses. Das ist irgendwie ganz o.k." Da sagte ich: "Frage ihn doch mal, wie es ihm gehen würde, wenn du wirklich deine Liebe lebst." Der liebe Gott antwortete ihr: "Ich möchte, dass du deine Liebe lebst, weil du mir mit jeder gelebten Liebe eine Freude machst." Nach diesem Satz kann ja nun fast nichts mehr kommen. Dann hat sie sich noch von Gott segnen lassen, einen Segen geben lassen für ihre Liebe und für ihre Sexualität. Der Unterleib wurde mit Larch besser, und die Angst vor Männern immer geringer. Die Praxis wurde natürlich mit der Zeit voller. Das ist logisch, denn die Leute wussten, dass sie jetzt zu ihr hingehen können. Die Lust zu berühren wurde größer, sie bekam viele gute Rückmeldungen, und ihre mesmeristischen Kräfte wuchsen. Sie empfand keinen Schwindel mehr bei sexuellen Gedanken, bei sexueller Meditation oder beim Masturbieren. Und dann durfte auch der erste Mann kommen, der sie ehrte.

Hier zeigt sich sehr schön: Es kann nur von außen geehrt werden, was ich selbst in mir ehre. Das ist ganz klar. Mit diesem Mann war es auch sehr schön, obwohl sie noch Angst hatte und wir deswegen den Glaubenssatz verdoppeln und die Nährmeditation auf Freiheit und Hingabe ausdehnen mussten. Liebende Güte in ihrem Gottesbild. Ihr Gott war sehr erotisch, sehr erregt, was ihr dann aber wieder ein schlechtes Gewissen bereitete. Denn in dieser Meditation mit Gott erlebte sie ihn mit einem Mal als erotisches Wesen, und daraufhin bekam sie ein schlechtes Gewissen. Ich habe das auch einmal erlebt, als wir der Schechina, dem weiblichen Aspekt Gottes in einem Zalman-Schachter-Seminar begegneten. Ich hatte natürlich bei der zweiten Begegnung nichts Besseres vor, als mit der lieben Göttin Liebe zu machen. Da hatte ich auch ein ganz schlechtes Gewissen und erzählte das der Gruppe. Aber Zalman schlug sich auf die Oberschenkel und sagte: "Ach, Jüngelchen, wunderbar. Als Moses der Schechina begegnete, liebte er sie physisch." Also die Liebesbegegnung, auch die physische Liebesbegegnung mit Gott scheint in wirklich tiefen, spirituellen Traditionen etwas ganz Normales zu sein.

Bei der Patientin kamen dann mit einem Mal Träume von Sex mit dem Vater - und wieder ein schlechtes Gewissen. Was interessant war, und was oft auf solche unterdrückten Impulse hindeuten kann, zeigte sich schon bei der Aufstellung, als ich die Karte ihres Vaters neben sie stellte. Sie sagte: "Jetzt wird mir ganz warm." Das ist einfach so eine Empfindung, durch die man manchmal schon einen Hinweis kriegen kann, dass es da ein ganz großes Bedürfnis gibt. Sie weiß sicher, dass es mit

ihrem Vater keinen Missbrauch gab. Aber nun konnte sie sich eingestehen, dass es bei ihr ein starkes Bedürfnis war. Ich habe sie gefragt, ob ihr ein Satz einfallt, den sie ihrem Vater sagen könne, um sich aus dieser Verquickung zu lösen. Sie sagte: "Lieber Vati, ich habe dich begehrt. Ich war damals noch ein Kind. Ich war nur deine Tochter. Jetzt bin ich eine erwachsene Frau. Du gehörst zur Mutti, und ich will meine Liebe und meine Lust ohne Angst den Männern schenken." Ein schöner Satz, dachte ich, wunderbar. Dann kam es zum ersten Rendezvous mit diesem Mann, mit viel Angst und einer kleinen Schützenhilfe in Form von Argentinum nitricum C30. Es war sehr schön, viel unkomplizierter, als sie dachte. Nach dem ersten Mann boomte die Praxis, viele Leute mit sexuellen Problemen kamen zu ihr.

Vier Wochen später kamen dann wieder Träume von Schuld, Sexualität mit dem Vater und ein schlechtes Gewissen. Wieder hörte sie eine innere Stimme, die ihr massive Vorwürfe machte. Daraufhin erhielt sie Lilium tigrinum C1000, drei Tage 3 x 5. Danach kam der Traum, der meiner Ansicht nach das Problem in einer ganz wunderbaren Art und Weise löste. Seitdem ist sie beschwerdefrei und braucht auch nichts mehr.

Sie träumte: Sie ist in der Kirche ihres Heimatortes. Die Kirche ist leer, und sie liebt sich mit ihrem neuen Freund in der Kirche. Und bei diesem Liebemachen in der Kirche kriegt sie kurzfristig das Gefühl, ob man das eigentlich in der Kirche dürfe oder ob es eigentlich ganz schrecklich sei. Dabei schaut sie mit einem kurzen Blick nach rechts zum Altar und zum Kreuzifix, und da sieht sie Christus hängen. Und dieser Christus lächelte. Er lächelte sie an beim Liebemachen in der Kirche, auch an diesem Ort, vielleicht gerade hier. Vielleicht war diese Kirche wirklich in dem Moment wieder zu einem Tempel der Liebe geworden, und dieser Traum machte sie und auch mich unheimlich glücklich. Sie sagte, seit dem sei alles gut.

Sie selbst fängt an, jetzt Leibarbeit zu machen, hat sich angemeldet für ein Tantrajahrestraining und beschäftigt sich viel mit dem Od in ihren Händen. Vor einiger Zeit schenkte sie mir

einen kleinen Band Liebeslyrik von Mev-lana Rumi, einem Sufi, einem Mann, der uns wirklich zeigt, dass Gott Geliebter und Geliebte ist und dass die Vereinigung mit diesem Gott oder mit dieser Göttin auch eine zutiefst liebevolle und auch sexuelle ist.

Ich weiß, dass ich meinen Lehrer Zalman Schachter einmal fragte, warum er beim Beten immer anfangs zu schuckeln, warum er sich so bewege. Er antwortete: "Jüngelchen, muss ich dir erzählen eine Geschichte." Sage ich: "Na gut, schon wieder eine Geschichte." Da sagte er: "Als der Baalschem - also der Rabbi Elisa ben Israel, der durch seine Entrückungen in den Himmel diese ekstatische und damals sehr freie Sekte der Chassidim gründete und der auch anfangs, sich immer so rhythmisch beim Beten zu bewegen - als der also gefragt wurde, warum er das tue, da sagte er: Bruder, ich liebe Gott wie mein Weib, mit ganzem Herzen und ganzem Bauch, und immer wenn ich beiwohne meinem Weibe, schuckele ich. Also muss ich auch schuckeln, wenn ich beiwohne meinem geliebten Gott."

Und seitdem schuckele ich auch beim Beten. Die Lebendigkeit, die wir mitbringen, ist das größte Geschenk, das uns die Götter geben. Wenn wir als Therapeuten, Eltern und Lehrer versuchen, diesen Kindern einfach nur den Rahmen zu bieten, um diese Lebendigkeit leben zu können, dann müssen wir eigentlich gar nichts anderes mehr machen. Ich denke, wenn wir das auf natürliche Weise zu allererst bei uns selbst anfangen zu praktizieren und diese emotionale Pest als allererstes bei uns selbst wahrnehmen und heilen, dann haben wir im Grunde auch die große Möglichkeit, unseren Patienten zu helfen, sich selbst wahrzunehmen, und können sie so heilen. Ich wünsche allen einen guten Zugang zu ihren vielleicht noch unterdrückten Teilpersönlichkeiten, zu ihren noch unerkannten Nachfolgeproblematiken, und ich wünsche allen viel Zugang zu der eigenen Lebendigkeit und wenig emotionale Pest.

Andreas Krüger, Heilpraktiker  
Leibnizstr. 46, 10629 Berlin